

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 32 (1910)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

32. Jahrgang.

→ Organ für die Interessen der Frauenwelt. ←

Bonnenment.

Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Heiligen:

"Koch- und Haushaltungsschule"
erscheint am 1. Sonntag jeden Monats.

"Für die kleine Welt"
erscheint am 3. Sonntag jeden Monats.

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, "Bergfried".

Post Langgass
Telephon 376.



Motto: *immer strebe zum Ganzen, und kommt du selber kein Ganzen*

Motto: Werden, als dienendes Glied förmlich an ein Ganzen dich an!

St. Gallen

Frühling, du Schöpfer.

Arbeit und Erholung.

Zivilgesetzbuch und Jugendfürsorge.
Sie haben Augen und sehen nicht.
Frau Professor Huber.

Humor in der Ehe.

Frühling, du Schöpfer . . .

Frühling, du Schöpfer,
An Wald und an Wegen
Blüht deine Spur.
Liebeverlangend
Strebt dir entgegen
Alle Natur.

Werft über braune,
Bebende Zweige
Lichtgrüne Flor.
Weich weht des Windes
Schmeichelnde Geige
Den Staarenchor.

An Hag und Hecken
Blauen schon Weilchen.
Das Sonnenzelt
Spannt sich ein gold'nes
Seliges Weilchen
Über die Welt.

In hellen Gassen
Spielen die Kinder
In lauter Lust.
Und alle Schmerzen
Werden gelinder
In meiner Brust.

Küssend und bittend
Streck' ich die Hände,
Frühling, nach Dir.
Bring mich zum Blühen,
Du Schöpfer — Vollende
Du dich in mir.

Liese Franke.

Arbeit und Erholung.

Erfreuliche Arbeit ist zur Gesundheit notwendig. Wem sie nicht durch die Notwendigkeit des Lebens auferlegt ist, der soll sie sich freiwillig verschaffen. Denn nur bei reichlicher Übung gedeihen die Kräfte des Körpers und des Geistes.

Die große Mehrzahl der Menschen ist zu hinreichender Arbeit durch die Verhältnisse gezwungen. Mit 8—10 Stunden ernstlicher Arbeit ist die Leistungsfähigkeit der meisten Menschen erschöpft, einerlei ob es sich um vorwiegend geistige oder vorwiegend körperliche Arbeit handelt, denn Körperarbeit ermüdet zugleich den Geist, Geistesarbeit zugleich den Körper. Für verschiedene

→→→ **Inhalt:** ←←←

Eine Säuglingsstatistik.

Sprechsaal.

Feuerstellen: Schwestern Judith's Begräbnis
und Nachlaß.

Sonntag, 10. April.

Beilage:

Briefkästen.
Ein Beischluß von weittragender Bedeutung.
Neues vom Büchermarkt.

Gewerbe und für minderjährige Arbeiter sind gesetzliche Schranken für die Arbeitszeit eingefürt und bestimmte Ruhezeiten vorgeschrieben worden. Wer nicht unter solchen Bestimmungen steht, sollte freiwillig seine Arbeit auf die gesundheitsgemäße Dauer beschränken. Die Überschreitung derselben hat oft ihren Grund nicht in wirklich übermäßiger Arbeit, sondern in verkehrter Art und Gerteilung der Arbeit. Die wichtigste Regel ist: Pünktlich anfangen, mit ganzen Willen dabei sein, rechtzeitig Erholungspause machen. Beginnende Ermüdung ist leicht und schnell durch eine Pause zu überwinden, vorgeeignete Ermüdung ist nur durch lange Erholung auszugleichen. So hat sich gezeigt, daß bei dreiviertelstündiger Dauer der einzelnen Unterrichtsstunde der Schulen wegen verringelter Ermüdung und besserer Erholung mindestens so viel geleistet wird wie bei ganzstündiger Dauer. Das ist ein lehrreiches Beispiel für alle Arbeiter!

Ordnung und Ruhe bei der Arbeit sichern ihr schnellen Fortgang und lassen viele ermüdende Erregungen fortfallen!

Am meisten wird die Arbeit gefördert durch ausreichende Erholung.

Die beste Erholung gewährt der Schlaf. Denn auch das Wachsein an sich, ohne Arbeit, ermüdet mit der Zeit. Der Schlaf soll nach Dr. Dornblüths Gesundheitsbrevier für Kinder von 6—9 Jahren 11 Stunden, von 9—11 Jahren 10½ Stunden, von 11—13 Jahren 10 Stunden, von 13—14 Jahren 9½ Stunden, für Erwachsene 8½—9 Stunden täglich betragen. Am besten ist es, sich so einzurichten, daß man morgens um 7 Uhr die erforderliche Schlafzeit hinter sich hat. Aufstehen zu bestimmter Stunde ist noch wichtiger als pünktliches Schlafengehen, denn es sichert einen gesunden Schlaf! In den Tag hinein zu schlafen ist stets der Gesundheit nachteilig; Gesunde sollten es niemals tun, Kränke nur auf ärztliche Verordnung!

Die durch Schlaf und Arbeit nicht besetzte Zeit soll den Mahlzeiten und der Erholung dienen. Bei vorwiegend geistiger Arbeit sollen jeden Tag wenigstens zwei Stunden der körperlichen Ausarbeitung gewidmet sein. Besonders wertvoll ist Muskelaktivität in freier Lust. Je nach dem einzelnen Falle verdienen Spaziergänge

in der Natur (nicht Umhergehen in den Straßen!), Gartenarbeit, Turnen, Radfahren, Rudern, Schwimmen, Tennispiel, Volks- und Jugendspiele, Eis- und Schneesport, Reiten usw. den Vorzug. Das Turnen hat den besonderen Vorteil einer planmäßigen Ausbildung des ganzen Körpers unter Hebung der Willenskraft und des Selbstvertrauens, während die meisten Sportarten an einer gewissen Einseitigkeit leiden.

Neben der Körperübung finden die Erholungen ihre Stätte, die zugleich Geist und Gemüt anregen: Die Beschäftigung mit der Kunst in ihren verschiedenen Zweigen, genießend oder schaffend; die Handfertigkeiten; die Sammelbeschäftigung; das unterhaltsende und bildende Lesen; die Beschäftigung mit Sprachen und die gute Geselligkeit. Falsche und oft schädliche Erholungen bieten der Wirtschaftsbau, das stundenlange Kartenspielen bei gleichzeitigem Alkoholgenuss, überlanges Lesen ohne geistig erhabenden Inhalt, Besuch von Aufführungen ohne belehrenden oder sittlichen Wert.

Eine unentbehrliche Gesundheitsmaßregel ist die Sonntagsruhe. Der Sonntag soll ganz und gar der Erholung dienen, und zwar vor allem dem Wandern in freier Natur, der Beschäftigung im Garten usw. und daneben edler Berstreitung im Familienkreise. Einmal im Jahr sollten für jeden Beruf Ferien eintreten, die gewissermaßen eine längere Reihe erquickender Sonntage darstellen. Sie bieten dann die Gelegenheit zu Reisen, die zugleich ausruhen und anregen, immer aber eine wirkliche Erholung einschließen müssen. Hegen und Zagen vereiteln diesen Zweck leider nur zu oft!

Zivilgesetzbuch und Jugendfürsorge.

Unter dem Titel "Das Schweiz. Zivilgesetzbuch und die Jugendfürsorge" ist uns ein Buch zugegangen, welches das höchste Interesse jedes Denkenden und Bildeten in Anspruch nehmen muß. Autor dieser hochbedeutenden Publication ist Dr. A. Silbernagel, Zivilgerichtspräsident in Basel. Verlegt ist die Schrift von A. Franke in Bern. Preis Fr. 1.50. Der Verfasser genießt den Ruf einer hervorragenden Autorität auf dem behandelten Gebiet. Der "Bund" sagt darüber: "Zur rechten Stunde ist dieses treffliche Buch erschienen! Es ist geschrieben vom rechten, dazu berufenen Manne, denn es dürfte wohl in der Schweiz wenige

Juristen geben, die sich so intensiv mit dem Problem der Jugendfürsorge beschäftigen, die betreffende Literatur so gründlich studiert haben, wie Dr. Silbernagel.

Dr. S. konstatiert einleitend, daß unser Schweizer Zivilgesetzbuch eines der hervorragendsten, nach dem Urteil eines berühmten deutschen Juristen sogar „das hervorragendste Werk der heutigen Gesetzeskunst sei, geschrieben in klarer, sauberer Sprache, aufgebaut auf historischem Rechtsboden, das Beste aus den kantonalen Rechten auswählend, zu einem Ganzen zusammenfassend.“ Dabei läßt es dem Richter wie dem Bürger viel Spielraum, natürlich innerhalb den Schranken der Sittlichkeit und des Gemeinwohls. Was aber die Krone dieser Rechtsschöpfung bedeutet, ist die verständnisvolle Aufnahme und Bewertung der sozialen und gemeinnützigen Bestrebungen der letzten Jahrzehnte, vor allem eine Zusammenfassung der Kinder- und Frauenschutzbüden, wie sie kein anderes dem Verfasser bekanntes Gesetzeswerk darstellt.

Das Schweiz. Zivilgesetzbuch ist abgewichen von den starren Ausführungen des römischen Rechtes, das fatalerweise bis jetzt in bezug auf das Familienrecht die meisten kantonalen Rechte beeinflußte, so daß sie sich vorwiegend nur mit den vermögensrechtlichen Verhältnissen der Kinder beschäftigten, deren persönliche Rechte aber oft völlig vernachlässigt. Die früheren Gesetze erkannten nicht, daß des Kindes kostbarste Reichtum seine Seele ist! Unser Schweiz. Zivilgesetzbuch hat dies erkannt, schützt das Kind in seinen innersten Interessen. Es enthält gute Bestimmungen gegen den Missbrauch der elterlichen Gewalt oder Richterfüllung der elterlichen Pflichten, verpflichtet die Vormundschaftsbehörden zum Einschreiten. Leichter und rascher als es bisher möglich war, kann schlechtere, pflichtvergessene Eltern die elterliche Gewalt entzogen werden. Wenn das leibliche oder geistige, moralische Wohl des Kindes gefährdet ist, so kann es tüftig aus der verdorbenen Umgebung weggenommen werden.—Die Rechte der unverehelichten Mütter und der unehelichen Kinder sind durch das neue S. Z.-G.-B. besser gewahrt, die Mutter kann leichter klagen, kommt besser als bisher zu ihrem Rechte; der Vater wird in wissamer Weise zur Unterstüzung verpflichtet.

Schade, sehr schade ist es, daß das S. Z.-G.-B. ein weiteres großes Postulat der Jugendfürsorge nicht einführt, nämlich die Berufsvormundschaft (Amtsvormundschaft, Generalvormundschaft). Speziell wäre die obligatorische Berufsvormundschaft über alle unehelichen Kinder eine große Errungenschaft gewesen. Doch die Idee war damals, bei der Beratung des Z.-G.-B. noch neu, nicht genügend in der Praxis erprobt. Jetzt aber hat sie sich in Deutschland als eine ausgezeichnete Einrichtung erwiesen und deshalb sollten nun die Kantone, speziell die großen Städte, die Amtsvormundschaft für alle unehelichen Kinder einführen. Die Möglichkeit hierzu ist gegeben. Neben-
haupt bleibt den Kantonen noch ein weites Gebiet rechtssozialer Tätigkeit und die große Pflicht, auf den Grundgedanken weiter aufzubauen und nicht etwa die Großzügigkeit des Schweiz. Gesetzbuches durch Kurzichtigkeit oder fehlerhafte Ausführungsbestimmungen zu beeinträchtigen.

Bei uns im Kanton Bern, sowie in fast allen Kantonen, kommen demnächst die kantonalen Einführungsgesetze zur Beratung. Da sollte nun keiner der Männer, die da mitzureden haben, keiner der Herren Großräte es versäumen, dieses treffliche, fesselnd geschriebene kurze Werk von Dr. Silbernagel zu lesen. Keiner wird es weglegen ohne großen geistigen Gewinn, jeder wird nach der Lektüre die hohe Wichtigkeit einer rationellen, gesetzlich ermöglichten und gebotenen Jugendfürsorge begreifen.

Dr. S.

Wir, unsererseits möchten denkenden Frauen und Müttern die Lektüre dieses so lichtvoll geschriebenen und inhaltlich so hoch bedeutsamen Buches wärmstens anempfehlen zu ihrer Belehrung und Erbauung. Wir haben also Ursache, dem so hochstehenden Fachmann und warmherzigen Menschenfreund für seine so zeitgemäße und belehrende Arbeit auf dem Gebiete der wahren Volkswohlfahrt von Herzen dankbar zu sein.

Sie haben Augen und sehen nicht.

(Korrespondenz.)

Als alleinstehende Witwe — meine Kinder waren zum Zweck des Broterwerbes nach allen Windrichtungen zerstreut — suchte ich auf die Winterszeit eine Stelle, wo ich den Tag über Kinder beaufsichtigen und leichtere Flickarbeiten beorgen konnte. Ich sagte mir, daß dadurch das Heizen meines Zimmers zu ersparen sei und ich für mich nicht zu kochen brauche.

Unter den Angeboten, die mir gemacht wurden, offerierte mir auch die Besitzerin einer kleineren Leihbibliothek Platz als Gehilfin zur zeitweiligen Ablösung und Führung des Buches über Ausgang und Eingang der in Zirkulation stehenden Bücher. Diese Stellung entsprach meinen

Wünschen am besten, weil sie meinem Bildungshunger Nahrung versprach und weil ich die Überzeugung hatte, den gestellten Anforderungen genügen zu können.

Wie mancherlei Beobachtungen ließen sich da machen!

Die regelmäßigen Kunden, die Bücher holten und brachten, waren der Geschäftsinhaberin alle persönlich bekannt und immer wurde bei der Entwicklung des Geschäfts ein kleiner vertraulicher Schwatz abgehalten. Aus dem Inhalt dieser Unterhaltungen konnte ich ersehen, daß die Bücher und Zeitschriften in überwiegender Mehrzahl im Bette gelesen wurden, und daß ein großer Prozentsatz von Kranken und lange Zeit Bettgefangenen mit dem leidweise bezogenem Unterhaltungsstoff versorgt wurden. Das gab mir schwer zu denken.

Ich hatte die Gesundheitspflege immer großes Interesse entgegengebracht, und die auf diesem wichtigen Gebiet gemachten Fortschritte, die erhöhten Anforderungen, welche die Sanitätsbehörden an die Allgemeinheit und an den Einzelnen fortlaufend erfüllten, mißt immer mit Befriedigung. Das Bestreben, ansteckende Krankheiten zu lokalisieren und den Einzelnen vor der Ansteckungsgefahr durch freie Belehrung und gesetzliche Verfülgungen zu schützen, hatte immer meinen freudigen Beifall, wenn auch andere sie als große und nutzlose Belästigung empfanden.

Je länger je fester gelangte ich zur Überzeugung, daß die von einer Hand und von einem Krankenbett ins andere zirkulierenden Bücher und Zeitschriften, eine, wenn auch ganz offensichtliche aber merkwürdigerweise ganz unbeachtete Ansteckungsgefahr bedeuten.

Wenn man bedenkt, wie mangelhaft und spärlich die Reinigung der Hände bettlägeriger Kranker besorgt wird, wie die Bücher und Schriften in intime Verbindung zu dem Körper und dem Lager des Kranken gebracht, und wie oft die Finger mit dem Mundhaut des Lesenden beneckt werden, um die Seiten umzublättern, so kann man sich eines gewissen Grauens nicht erwehren.

Wir wenigstens ist es so ergangen, wenn mein Blick auf die vom Besuchten und Umlegen der einzelnen Blätter unsauber gewordenen Seiten fiel und die offene Gefahr wieder ihre Wanderschaft zu Gesunden und anderen Kranken antraten mußte.

Und das, was mir persönlich bedenkenerregend unter die Hände kam, das war doch nur ein verschwindend kleines Teilchen vom Ganzen. Nachre man alle die großen und kleinen Leihbibliotheken und die Laufende von zirkulierenden Lesemappen in der Schweiz — die Sache ist wahrlich des Nachdenkens der hygienisch empfindenden Menschen wert.

Es bestehen Lebensmittelkontrollen zum Schutz von Leben und Gesundheit des konsumierenden Publikums, gelegentliche Kontrollen, die das einzelne Gewerbe oft schwer belasten. Befreite nicht auch eine dringende Notwendigkeit, eine behördliche Pflicht auf dem Gebiet der Leihbücherei und den von Hand zu Hand zirkulierenden Lesemappen?

Ich denke, daß die Sache wenigstens des Nachdenkens der nicht sorglos in den Tag hinein Lebenden wert sein sollte. Und wo ein Wille ist, da findet sich immer noch ein Weg für die verantwortlichen Behörden. Und unzweifelhaft darf wohl angenommen werden, daß in gegebener Zeit das Wort keine Berechtigung mehr haben wird: „Sie haben Augen und sehen nicht“.

† Frau Professor Huber.

Mit tiefem Bedauern hört man die Nachricht von dem, nach kurzer Krankheit erfolgten Ableben der liebenswürdigen Gattin des Autors unseres neuen schweizerischen Zivilgesetzbuches, Herrn Professor Eugen Huber in Bern.

Die Verstorbene war eine getreue und verständnisvolle Gehilfin ihres Gatten in seinen hochwichtigen für unser Land und Volksoffiziell bedeutungsvollen Arbeiten. Sie nahm an dem Hauptwerk ihres Gatten so lebhaften und verständnisinnigen Anteil, daß sie sich öfter auf der Tribüne des Nationalrathauses einsandte, um die Beratungen über wichtige Partien des schweizerischen Zivilgesetzbuches anzuhören.

Diese Frau wirkte im Stillen, sie stellte sich zu ihren Lebzeiten nicht in den Vordergrund, sondern erfüllte ihre Aufgabe, ihrem geistig so hochstehenden

Lebensgefährten als verständnisvolle Gehilfin ein häusliches Milieu zu schaffen, wo er zur Bewältigung seiner großen Aufgaben und Zielen stets neue Kraft und neues Gelingen schöpfen konnte.

Wir Frauen haben alle Ursache eine Blume der Anerkennung auf das Grab der Verbliebenen zu legen und dem so schmerzlich betroffenen Gatten unsere warme Teilnahme an seinem herben Verlust auszudrücken.

Humor der Ehe.

Seit jeher waren es just die entscheidenden, bedeutungsvollen Augenblicke des menschlichen Lebens, an die übermütiger Witz oder lächelnder Humor mit Vorliebe sich klammerten; mit einem bunten Ranzenwerk ironischer oder satirischer, fröhlicher oder spöttischer Worte werden alle die äußerer Umrisse der Ereignisse umkleidet. Insonderheit die Ehe mit allen ihren Präludien, Werbung, Hochzeit und die wechselnden meteorologischen Erscheinungen am Himmel haben stets den Humor des Unbeteiligten und manchmal auch der Beteiligten angeregt.

Dab die Ehe einer Zwiesel gleiche, bei der man weint und sie doch ist, dürfte eines der bedeutendsten Scherzworte sein. In England erzählt man noch heute die Worte eines Richters aus der Zeit Heinrich VIII., des Vaters des Sir Thomas Moore. Der verglich den Heiratskandidaten mit einem Mann, der in einen Sac greift, in dem 999 Schlangen und nur 1 Mal sich befinden. „Mit einer Wahrscheinlichkeit von 1000 : 1 wird er den Mal nicht erwischen und sich eine Schlange herausfischen. Das gleiche gilt natürlich auch von den Heiratskandidatinnen in Beziehung auf die Männer.“

Die späteren ehelichen Ungewitter haben manches Scherzwort hervorgerufen. Sehr gut mußte sich ein junger Gatte in England mit der Situation abfinden. Ein Fremder betritt das Heim der jungen Gatten und findet sie beide in einem leidenschaftlichen Streit. „Verzeihen Sie,“ meint der Eindringling etwas verlegen, „ich möchte gern den Herrn des Hauses sprechen.“ „Bitte, nehmen Sie einen Augenblick Platz,“ erwidert der Gatte höflich, „wir sind gerade damit beschäftigt, festzustellen, wer der Herr des Hauses eigentlich ist.“

Die Schwiegermutter hat natürlich von dem Volkswitz vieles zu erdulden; aber nicht selten werden sie oder der Schwiegervater auch als Parlamentäre oder Friedensunterhändler angerufen. Ein reicher, alter Herr wird unausgesetzt von seinem Schwiegersohn belästigt, der ihm Tag für Tag die Sünden seiner Tochter vormalsvoll vorträgt. „Ja,“ meint der alte Herr schließlich, „Du hast recht; meine Tochter ist ein impertinentes Geschöpf und wenn ich noch einmal Klage über sie höre, werde ich sie einfach entfernen.“ Der Schwiegersohn soll sich fortan nicht mehr belästigt haben.

Auch der unentstlossen oder gaunernde Liebhaber hat seine Typen geschaffen, die nach und nach in den Volkshumor übergegangen sind. In England erzählt man die Geschichte von dem schwankenden Ehekandidaten, der endlich es gewagt hat, schriftlich um seine Dame anzuhalten. In dem Augenblicke, da das verhängnisvolle Schreiben im Briefkasten verschwindet, packt ihn die Rute und mit seinem Regenschirm beginnt er eine verzweigte Arbeit, den Brief wieder herauszubekommen. Umsonst, er muß dem Schicksal seinen Lauf lassen. Zum Glück befand der Arme einen Korb.

Andere packt die Rute später, und besonders umangenehm soll das für die Braut sein, wenn erst in der Kirche die Erleuchtung über ihn kommt. In einer kleinen, schottischen Dorfkirche erscheint der Bräutigam gar zu stark angepeitscht. Der Geistliche merkt es, will die Zeremonie hinausschieben und sagt der Braut: „Kommen Sie wieder, wenn er nächtern ist.“ Die Arme bricht in Weinen aus und erhebt in verzweifeltem Flehen die Arme: „Nein, nein, ist er erst nächtern, dann kommt er sicher nicht.“ Vielleicht handelt jener alte schottische Geistliche am weisesten, der jede Eheschließung mit der ersten Warnung einleitet: „Die Ehe ist nur für wenige ein Segen, für viele eine Verdammung und für alle eine Ungewißheit.“ Dann machte der weise Mann eine lange Pause; erst wenn er merkte, daß seine wohlgemeinte Warnung keinen Eindruck machte, meinte er jedesmal resigniert: „Also schön, so fangen wir an.“

Die einfachste Auffassung der Ehe erzeugt das Kindermilie. Der kleine achtjährige Junge spielt am Strand mit seiner siebenjährigen Freundin Annie. „Annie,“ meint der kleine Junge plötzlich, möchte Du meine Frau sein?“ „Ja, ja, gerne,“ ruft Annie aus. Der Junge setzt sich in den weißen Sand und freundlich den kleinen Annie ein Stein entgegenstreckend, meint er: „Schön, also zieh' mir die Stiefel aus.“

Eine Säuglingsstatistik.

Für die Stadt St. Gallen und deren Außengemeinden wird eine Säuglingsstatistik in Angriff genommen. Begründet wird die Notwendigkeit einer solchen mit der auffallend hohen Sierblichkeit der Kinder während der ersten Lebensjahre, welche die Stadt und

ihre Umgebung zu verzeichnen hat. Während diese Sterblichkeit in den Jahren 1901 bis 1905 für die ganze Schweiz 13,4 und für den Kanton St. Gallen 14,9 % beträgt, erreichte sie in der Stadt die hohe Ziffer von 17,2 % und im benachbarten Thalat gar 20,2 %. Aus diesen hohen Sterblichkeitsziffern ist auf weitverbreitete und intensive Kinderkrankheiten zu schließen, die auch 80 % der Kinder ganz oder teilweise heimischen, welche mit dem Leben davongemommen. Namentlich ist es die Rotsitze, die hier in Betracht fällt. Diese Kinderkrankheiten müssen ungünstige Rückwirkungen auf die Gesundheit der gesamten Bevölkerung ausüben. Eine rationale Sauglingsfürsorge drängt sich deshalb als Pflicht aller Menschenfreunde auf. Um nach dieser Richtung erfolgreich intervenieren zu können, muß man sich zunächst über die Ernährungs- und Versorgungsverhältnisse der Kinder im Klaren sein. Man sucht festzustellen, wie lange die Kinder von den Müttern selbst gefüttert werden, welche Mengen künstlicher Nahrung sie erhalten, ob sie von den Müttern selbst oder von Drittpersonen versorgt werden. Vertreter der Gesundheitskommissionen, des Arztes, der Frauen- und Gebammvereins haben sich die Aufgabe gestellt, die nötigen Erhebungen nach dieser Richtung zu machen.

Sprechsaal.

Frage.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenfragen oder Stellenanfragen sind ausgeschlossen.

Frage 10731: Ich habe meine Wäsche zwei Mal mit Peril gewaschen, wobei ich beim ersten Versuch eine ziemlich reine Wäsche erhielt. Der zweite Versuch dagegen schlug fehl und musste ich meine Wäsche einer zweiten Reinigung mit Seife unterziehen. Kann mir eine der werten Leserinnen ihre Erfahrungen über das Waschen mit diesen sogenannten bleichenden Waschmitteln mitteilen? — Ich befürchte, daß der Schnür durch die bleichenden Mittel wohl gebleicht werden kann, durch das lange Kochen aber nicht aus der Wäsche entfernt, sondern eher in dieselbe eingeflöchten wird.

Haushfrau in S.

Frage 10732: Wenn man sich in einer Angelegenheit selbst lange genug fragt, ohne sich klar zu werden, beginnt man seinen Nachdenken zu beruhigen. Ich bin das Jungste von fünf Geschwistern, die verheiratet sind. Die nun glücklich im Ehestand Eingesessenen nennen mich spöttisch "Die vom Himmel gefallene Unschuld", weil mir bei diesem oder jenem der Geschwister das Drum und Dran, das zum Gelingen des Bundes unumgänglich schien, nicht entsprach. Nun glaubte ich seit einiger Zeit zu verstehen, daß die Geschwister mit oder ohne Wissen der Eltern ein stilles Vergnügen pflegten, in das ich verloren zu sein glaubte. Ich wollte aber von meiner Vermutung nichts merken lassen, da ich nach der Ansicht der "Praktischen" ohnehin einen Kopf voller unnötiger Ideale und übertriebener Vorstellungen habe. Nur wurde meine Freundin, von deren Anhänglichkeit sich der Geschwisterbund, wie es scheint, nicht das richtige Bild machte, ins Vertrauen geogen, um in dem Vorhaben leichter zum Ziel zu gelangen. Die Freundin aber informierte erst mich von der Angelegenheit, bevor sie das Gespräch beantwortete, und erbat sich dann volle Freiheit in ihrem Handeln. Ich wußte von Einladungen, die meine Geschwister an Freunde und an meine Eltern ergeben haben auf die nächstliegenden schönen Frühlingssonntage und freute mich deren kindlich, ohne daran zu denken, daß eben diese Einladung ein Teil des mir aufgefallenen Verbrechens des Komplottes sei. Da mir nun meine Freundin verraten hat, daß man gedenkt auf diese unauffällige Art einem der eingeladenen Herren Gelegenheit zu geben, mir näher zu treten, empfinde ich der ganzen Gesellschaft gegenüber eine ganz unüberwindliche Abneigung, die mich quält, daß ich sonst an meinen Angehörigen in aufrichtiger Liebe hänge. Ich habe in meinem Verlebnis der Freundin erklärt, daß ich mich von allen künftigen Veranstaltungen unwiderrücklich zurückhalten werde. Nun beginnt der Kampf mit ihr, die da auch bereits so praktisch denkt, daß sie als Dank für den Verrat von mir wünscht, daß ich vernünftig sei, und die Unwissende spielt, es werde mich ja niemand zwingen, eine Bekanntschaft einzugehen, die mir nicht behagte. Das wäre also wohl das Vergnügen der Meinigen, wenn ich in die Falle des "Praxis" ginge in seligen Glauben, diese Ehe wäre im Himmel geschlossen worden, oder sie mir dann vorhalten könnten, auch ich hätte mich zu früher Verköpfung herbeigelassen. Meine Freundin, die nicht mit dieser Wirkung der Dinge gerechnet hat, nennt mich einfältig. Wie in die Ansicht derer, die sich in solchen Fragen auch noch ein feineres Empfinden bewahrt haben, und das Delikate nicht mit ausgetretenen Schuhen betreten wollen?

Die Verlegerin.

Frage 10733: Wissen Leser oder Leserinnen einen Ratschlag zu geben, wie man sich bestmöglich der Einwirkung der Witterung entzieht. Durch die Verhältnisse an angestrengte Arbeit gebunden, ist dieser oft so rasche Wechsel des Bedürfnisses sehr hemmend. Es wäre die Geplagte für einen guten Rat, wenn einer möglich ist, sehr lieblich.

G. E. in S.

Frage 10734: Ist es nicht möglich, ein kleines Kind langsam an etwas Zuglust, die auf Balkons nicht ganz zu vermeiden ist, zu gewöhnen, ohne daß gesundheitlicher Schaden zu befürchten ist? Wir wohnen hoch oben, so daß es eine tägliche große Mühe wäre, den Wagen für das Kind an die Luft zu bringen, und

würde es dann der erwerbenden Mutter unmöglich sein, die nötige Beobachtung über zu können. Trotzdem ich eine Schuhschrank aufstellen, bin ich dringend gewarnt worden, das Kind auf den Balkon zu bringen. Es läßt sich gerne belehren.

Fr. M. in D.

Frage 10735: Ich würde gern vernehmen, was die Leser und Leserinnen unserer "Schweizer Frauen-Zeitung" von nachstehender Sache denken: "Meine achtzehnjährige Tochter, die aus dem Institut heimgekommen ist, denkt nicht daran, daß sie sich jetzt daheim nützlich machen sollte. Ich habe mich seit zwei Jahren redlich geplagt, um den Haushalt — es sind vier noch jüngere Kinder — ohne Hilfe zu besorgen und im Stand zu halten. Gest bin ich überarbeitet und hätte etwas Schonung nötig. Das Mädchen röhrt aber keine Hand. Am Morgen steht es nicht zur Zeit auf, um mit den anderen frühstück zu können. Für ihre Toilette vermeidet sie eine Menge von Zeit, dann spielt sie Klavier, macht Besuche und Spaziergänge, legttere unter der Flagge der Gesundheitspflege. Nicht einmal an Walddagen schläft sie sich zu etwelcher Nachhilfe an. Der Vater ist recht unzufrieden mit dem Erziehungsergebnis des Pensionates, welches auch die Haushaltswirtschaft auf dem Programm hat. Er ist aber nachlässlos der Tochter gegenüber. Wäre das Mädchen meine eigene Tochter, so würde ich andere Saiten aufziehen. So aber habe ich gebundene Hände." Eine bekummerte Stiefmutter.

Frage 10736: Es wäre mir höchst wertvoll durch gütige Antworten auf nachstehende Frage die Ansicht von einsichtigen Lesern und Leserinnen zu erfahren. Ich bin eine Frau von 55 Jahren und stand infolge der bürgerlichen und geschäftlichen Stellung meines Mannes in lebhaftem Verkehr mit der Außenwelt. Nach dem Tode meines Mannes hatte ich fünf Kinder groß zu ziehen und unser Geschäft weiter zu führen. Seit einigen Jahren, da zwei der Söhne das Geschäft übernommen haben, lebe ich mit meinem jüngsten Sohn zusammen, der sich auch verheiratet hat und jetzt Vater von zwei Kindern ist. Die Frau ein liebenswürdiges, intelligentes und höchst lebhafte Wesen, dem es aber bei ihren 21 Jahren an Erfahrung mangelt. Nun sind seit einiger Zeit verschiedene Ansuchen an uns gestellt worden für Mitbetätigung an gemeinnützigen Unternehmungen. Da meine Schwiegertochter und ich nun gleichen Namens sind, so hätte festgestellt werden sollen, ob die Zuschriften der jungen oder der alten Frau gelten. Die Schwiegertochter nahm die Einladungen aber ohne jede Weiterfrage für sich in Anspruch und ist dadurch Mitglied von drei Vereinigungen geworden, die von den Vorstandspersonen eine Menge von Arbeit erfordern. Mir fällt bei dieser Einrichtung jede Hausarbeit und die Pflege der Kinder zu, was mir an sich durchaus nicht zu viel ist. Wenn ich aber durch Tischgespräche erfahren muß, wie die vollständige Unerschrockenheit in den Funktionen für die Gemeinnützigkeit sich durch unangenehme Wirkungen fundiert, so meine ich denn doch oft, daß auch die rechte Lebenserfahrung zu Worte kommen sollte. Ich lasse ja gern gelten, daß die junge Generation viel mehr Schulwissen hat, als dies bei uns Älteren der Fall ist, aber im Dienste des gemeinnützigen Frauenwirks stelle ich die Lebenserfahrung eben so hoch, wo nicht höher. Bei meiner Schwiegertochter bedarf nichts der Überlegung, sie sucht und braucht keinen Rat und sie denkt auch keinen Augenblick daran, daß ein Anderer den Wunsch und das Bedürfnis haben könnte, seine schwer errungenen Erfahrungen auch in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Ich fühle mich zwar recht beschämmt, daß ich an sie so unbedeutende Sache mir so nahe gehen lasse; doch sehe ich mich so ganz außer jedem höheren Ehrenzweck gefestigt, daß ich alle Daseinsfreude verloren habe. In der Pflege der Kinder und im Haushalt da berücksichtigt ich selbstverständlich den Willen der Schwiegertochter auch dann, wenn ich anderer Meinung bin. Ich komme mir selber so nutlos und minderwertig vor, daß ich am liebsten aus der Welt ginge. Nicht daß ich mich eigentlich über Unannehmlichkeiten zu beklagen hätte. Wir leben in Friede und Eintracht zusammen und die jungen Leute genießen ihr Daseins Glück in vollen Zügen. Nur ich bin unsfrisch und unfrei und möchte vor mir selber fliehen. Das sachliche Urteil von Fernherren wird mir wohl tun und daher bitte ich herzlich darum.

Mutter in S.

Frage 10737: Wie kann ich einen bedenklich verschlüsselten harten Parclettsboden wieder in guten Stand bringen. Meine Buzfrau rät das Abholzen an. Mir will das aber nicht einleuchten. Es sollte doch noch ein weniger eingerießenes Mittel geben. Guten Rat verdankt bestens

J. B. in U.S.

Frage 10738: Ist eine erfahrene Köchin im Fall mir das Rezept zur Herstellung von Curry-Pulver zu geben. Zum Voraus dankt herzlich dafür

Eine junge Haushfrau.

Anmerken.

Auf Frage 10724: Vermutlich hat der junge Mann vernünftiger gedacht und gehandelt als Sie; aber freilich, gefundne Vernunft ist schon recht; ein wenig Optimismus gefüllt mir aber noch besser.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10724: Ich vermag an der Handlungweise dieses jungen Mannes absolut nichts tadelnswertes zu finden. Wenn er weiß, daß seine ökonomischen Verhältnisse ihm nicht ermöglichen, eine eigene Häuslichkeit auf derjenigen Basis zu gründen, die er für Sie — auch in Berücksichtigung Ihrer defizitäten Gesundheit — als wünschenswert und erforderlich erachtet, so lag es in seiner Pflicht als Ehrenmann, Ihnen von der Sachlage Kenntnis zu geben. Gewiß ist es für ein liebendes Frauenherz schmerlich, eine solche Erfahrung machen zu müssen und ich bemitleide ein jedes

Mädchen, daß ein solches Weh durchkämpfen muß. Der Mann aber findet sich leichter zurecht in einer solchen Lage und das Bewußtsein seine Pflicht getan zu haben, hilft ihm über unangenehme Stunden hinweg. Ist es Ihnen nicht möglich auf freundschaftlichen Fuß mit dem Mann zu verkehren? Sicherlich wäre er dankbar dafür. Ihr Bestreben sollte jetzt mit allem Nachdruck darauf gerichtet sein, Ihre Gesundheit zu kräftigen, damit dieses Ehehindernis für später aus dem Wege geräumt ist.

D. S.

Auf Frage 10724: Gar manches liebeerfüllte Frauenherz denkt es sich schön und ideal einem geliebten Mann ein Trost und eine moralische Stütze zu sein in Tagen der Anstrengung und Sorge, doch ist die Wirklichkeit ihnen fremd, sie wissen nicht wie manches treue Lieben von der nicht endenden Sorge, von Mangel und Entbehrung schon vermurkt und zerbrockt worden ist. Ihr in diesem Fall ungentigendes Vermögen vermag vielleicht in einer anderen Verbindung ein unerwartetes und dauerndes Fundament des Glückes zu schaffen. Keinesfalls sollen Sie versauern und meinen, daß Ihnen jetzt kein Stern mehr lache. Noch immer haben die erfrorenen Knospen sich später durch neue erhebt.

Eine lebenserfahrene Esterin.

Auf Frage 10725: Eine tüchtige Frau wird sich immer nachgiebig zeigen, aber daß sie alles schweigend über sich ergehen lassen muß, ist heutzutage nicht mehr richtig. Freilich, den Anfangen hätte gewehrt werden sollen, aber vielleicht läßt sich auch heute noch eine Besserung erzielen. Die Gesundheit leidet unter dem Ausgeben jedes eigenen Willens, aber noch mehr die Seele.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10725: "Duldend tragen ist ja der Frauen Los und Pflicht," so haben die Mütter ihre Töchter früher belehrt, das ist wahr. Heutzutage aber, wo man dem jungen Mädchen das Recht der Persönlichkeit einräumt und wo man verlangt, daß es sich tüchtig mache, um wie der Jungling, auf eigene Füße zu stehen, kann diese Lehre aus der guten alten Zeit nicht mehr allgemein gelten. Das Mädchen mit ausgeprägtem Selbstständigkeitsgefühl kann ja ledig bleiben. Und wenn es sich doch ehelich verbinden will, so halte es mit seinem Standpunkt nicht hinter dem Berg, damit der Ausverwählte rechtzeitig weiß, daß er mit einem denkenden, klarschenden und energischen Wesen zu rechnen haben wird. Schon mancher Mann hat in solcher Verbindung sein dauerndes Glück gefunden. Unabänderliches muß man freilich auf gute Art ertragen können. Vor der apathischen Duldermiene ist die Frau ernstlich zu warnen; sie macht damit den selbstsüchtigen und brutalen Mann gewaltätig und es fällt ihr damit ein Teil der Schuld zu, wenn der Mann auf die schiefe Ebene gerät. Alzuoft kann man von solchen Dulderinnen, die ihre Gesundheit und ihre Kraft eingebracht haben, summervoll sagen hören: Warum habe ich doch nicht früher, da es noch Zeit war, den Mut gefunden, entschieden aufzutreten und mein Recht als Lebensgefährtin mir zu wahren und zur Pflicht zu machen!

B.-J.

Auf Frage 10726: Der Arzt brennt die Warzen mit seinem Stift weg, ohne daß man irgend welche Schmerzen spürt. In hartnäckigen Fällen muß man die Prozedur ein paar Mal wiederholen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10726: Schälen Sie die Hornhaut behutsam ab, ohne daß Blutung entsteht, dann legen Sie in scharfen Weiniglig getauchte Kompressen auf und beneben Sie diese immer wieder, sobald sie trocken sind. Über die Nacht müssen Sie sorgen durch gutes Einhüllen der Hand, daß die GlasKompreße nicht trocken wird. Die Wargenmasse verwandelt sich unter diesem Verfahren in eine grane, schwärzungsfeste Masse, die man sorgfältig wieder abschabt, und mit der Essigfäule weiter ätzt. Wenn Absabien der Oberfläche muß jede Blutung sorgfältig vermieden werden. Nach gewissenhafter Anwendung des Verfahrens wird auch die kleinste Spur der Warze verschwunden sein. Auch Hühneraugen lassen sich so auf die Dauer vertreiben.

D. S.

Auf Frage 10726: Besteichen Sie die Warze täglich mehrmals mit Bierhefe und lassen diese darauf eintrocknen ohne die Hände abzuwaschen, nach einigen Tagen verschwinden die Warzen für immer.

Esterin in M.

Auf Frage 10726: Lassen Sie sich in Ihrer Apotheke eine Mischung von 1 Teil gepulverten spanischen Zwiegen und 6 Teilen Scheibenpulpa machen. Damit bepinseln Sie die Warzen vermittelst eines zugespitzten reinen Holzstabs. Kleine Warzen lassen sich nach Anwendung dieser Tinktur schon nach wenigen Tagen ohne Schmerzen von der Oberfläche der Haut ablösen. Von größeren Warzen schneidet man die oberhalb abgestorbenen Teile bis zur gänzlichen Entfernung der Wurzel weg, indem man die abgeschnittenen Fläche aufs neue tupft. Ist die Warze rissig und tritt nach dem Bestreichen an der Stelle Entzündung ein, so fest man das Bestecken so lange aus, bis die Entzündung sich wieder verloren hat. Dieses Mittel bewahrt sich besser und sicherer als Hollenstein.

Esterin in D.

Auf Frage 10727: Nehmen Sie einen deröffnung des Nestfliegenges entsprechend großen Propf von Bier, tauchen Sie denselben in Terpentinföhl und stecken Sie denselben in einer Abendflünde, wenn die Wespen in ihren Bau zurückgekehrt sind, in den Gang, der zu demselben führt. Die äußere Öffnung wird sodann mit einer starken Lage von nassem Lehmbverkleidet. Am folgenden Morgen hat das Terpenin seine Wirkung getan, denn sämtliche Wespen werden erstickt sein.

x.

Auf Frage 10727: Wenn man das Nest findet, läßt man es durch einen erfahrenen Gärtner ausräumen. Geht dies nicht, so konstruiert man eine

Falle aus einer Flasche mit ziemlich engem Hals, die zu $\frac{1}{4}$ mit starkem Honigwasser und einer wohlriechenden betäubenden Substanzen gefüllt ist. Man darf sich nicht abschrecken lassen, wenn man nicht sofort zu Schlag kommt; hat man die richtige Falle herausgefunden, so kann man bequem viele hundert Wespen töten.

Auf Frage 10728: Ich nehme an, daß Sie volljährig und noch nicht verheiratet sind. In diesem Falle gehört das Erbteil Ihrer Eltern Ihnen zu Eigentum. Sie können darüber verfügen ganz wie Sie wollen. Niemand anderes hat ein Recht über dieses Erbteil einen Vertrag abzuschließen, und sollte jöch ein Vertrag wirklich abgeschlossen sein (was ich bezweifle), so ist er ganz ungültig. Erst nach der Verheiratung bekommt der Ehemann das Recht über Ihr Vermögen zu verfügen; daher sollten die nötigen Schritte sofort getan werden. Wer sehr geschickt und taktvoll ist, bringt dergleichen ins Reine ohne Zwistigkeiten hervorzurufen. Wer wenig welterfahren mit einem litiganten Bruder zu tun hat, fragt einen wohlmeinenden Advokaten.

Auf Frage 10728: Selbstverständlich haben Sie gegen diese mehr als unbrüderliche Handlung ein Klagerecht, damit hängt Sie aber alles an die große Glocke. Nach meinem Empfinden sollte Ihr Verlobter gegen Ihren Bruder Front machen und verlangen, daß das gegenwärtige mitsame Abkommen annulliert werde. Das verlorene Vertrauen wird dadurch freilich nicht wieder lebendig und Sie werden sich mit der schmerzlichen Enttäuschung abfinden müssen. Zu hoffen ist nur, daß Sie in der Ehe glücklich werden. Eines sollte aber unbedingt geschehen, Ihr Verlobter sollte dafür sorgen, daß auch der Erbanspruch Ihrer schwabegbegabten Schwester unantastbar gesichert werden muss.

D. S.

Auf Frage 10729: Bestreichen Sie die Büsten vermittelst eines Pinsels ziemlich dicht mit ungefährter Stärke und seien Sie die Kunstwerke dann der Sonne aus. Die Stärke wird sich ablättern, worauf die Büsten noch mit einem trockenen, weichen Pinsel abgepinselt werden. Das Verfahren hat sich bewährt.

R. R.

Auf Frage 10730: Pelzsachen werden gerade jetzt tüchtig ausgeflossen und sofort in eine ganz dicke, gut schließende Kiste sorgfältig verpackt. Zu die Kiste legt man je nach Geschmack etwas Kampfer, Naphtalin oder Pfefferkörner. Am Boden der Kiste, zwischen den Sachen, und oben darauf kommt sauberes Zeitungspapier zu liegen, womöglich von jüchen Tageszeitungen, die noch stark nach Druckerschnäze riechen.

J. M. in v.

Auf Frage 10730: Ich klopfe meine Pelzsachen gut durch und büste sie aus. Dann hefte ich Papierstreifen daran, die in einer Mischung von Lavenööl und ätherischem Biermöhl getränkt sind. Die Mischung muß durch kräftiges und anhaltendes Schütteln innig vermisch werden. Hier auf schlage ich die einzelnen Pelzfächer in große Bogen Zeitungspapier ein und verklebe diese forsgtäglich so, daß nirgends ein Spalt offen ist. Nun stelle ich die einzelnen Pakete in einen aus Wollseide gefertigten, gebauten, gestärkten und geglätteten Sac, der oben zugemündet wird. So bleiben die Pelz- oder Wollsachen, wenn es sein muß, jahrelang geschützt. Meine Schwiegermutter packt ihre Pelzfächer ebenfalls in Zeitungspapier und steckt das Paket in einen alten Selbstkocher. Die Sachen halten sich darin tadellos.

D. S.

Fenisseton.

Schwester Judith's Begegnung und Nachlass.

(Fortsetzung.)

Der Tobias stellte, so gut er es mit seinem vom vielen Trinken etwas vernebelten Gehirn zu tun vermochte, allerhand Berechnungen auf über den vorzunehmenden Holzhandel; die Regine glitt mit ihren Gedanken zwischen Zeit und Ewigkeit, Vergangenheit und Zukunft hin und her, um zuletzt immer wieder mit dem stillen Seufzer zu enden: Ach, wären nur die nächsten Stunden schon durchlebt mit all dem Traurigen und Schweren, das sie bringen müssten. Sie hatte kein deutliches Gefühl, was das Schreckliche für sie sein würde, aber sie meinte doch, dieses Ausgeliefertsein an die vornehmen Verwandten, mit denen sie in nahe Verhütung treten mußte, sei das, was sie am meisten fürchtete. Sie war, wie sie sich einbildete, in ihrem einsförmigen ländlichen Dasein schüchtern und ungelenk geworden, sie schrak förmlich vor dem Verkehr mit fremden Leuten zurück, und ohne die Nähe der Schwester Judith, die stets die natürliche, freundliche Vermittlerin gewesen, kam sie sich förmlich nackt und schutzlos vor.

Sie stieg zaghend, fast zitternd, die paar Treppen hinauf, die zu der kleinen Wohnung der Judith führten. Sie war allein, denn der Tobias wollte erst kurz vor der zur Beerdigung angestellten Stunde nachkommen. Aber die Regine hätte nicht bangt zu sein brauchen. Sie wurde von einer der Nichten, die bei der Tante Judith Totenwache gehalten, freundlich und teilnahmsvoll empfangen. Dieselbe führte sie hinein in das bekannte Stübchen, damit sie die Schwester noch einmal sehe. Die Regine, die geglaubt hatte, die Judith in ihrem Herzen bereits in Frieden begraben zu haben, zuckte bei dem Anblick der Toten in järem Schmerz zusammen. Es war, als ob man ihr mit scharfem Messer eine kaum mühsam zugepreste Wunde wieder aufgerissen hätte. Fast brach sie am Sarge zusammen. Die freundliche Nichte jedoch nahm die Arme bei der Hand, und draußen in Judith's kleiner, sauberer Küche lachte sie sie mit kräftiger Speise, ihr zugleich fröhlich und aufmunternd zuredend. Allmählich füllte sich Stube und Borgemach mit den übrigen Verwandten, den Neffen und Nichten, die kamen, der lieben Tante das letzte Geleute zu geben. Bewirkt, mit gesenkten Augen gab Regine ihnen allen die Hand, bis sie zuletzt in einen der geschlossenen Wagen gehoben wurde, die vor der Haustür warteten. Dann ging es langsam, durch lange Straßen bis zum Friedhof.

Regine erwachte aus einer Art Betäubung, als sie in der Friedhofskapelle stand, mit einem Mal von einer lauten Stimme Judith's Namen aussprechen hörte. Es war der Pfarrherr, der berufen war, der Verstorbenen die Leichenrede zu halten, der vorerst bedächtig einem kurzen Lebensabriß der Judith unterlas.

Regine fing an aufzuhorchen, und je mehr sie horchte, desto wacher wurden alle ihre Sinne. Sie öffnete Herz und Ohr und Auge weit, um alles das in sich aufzunehmen, was sie vernahm. Der Prediger hatte in der Einleitung zu seiner Rede darauf hingewiesen, wie so rasch und unverwacht die Jungfer Judith aus dem diesseitigen Leben geschieden sei, und er kräftigte daran die Betrachtung, wie gut es für die Menschen wäre, wenn sie sich der Möglichkeit eines solch plötzlichen Ablösens verwerden stets bewußt blieben, wenn sie daher so lebten, daß ihnen diese Aussicht nicht Schrecken und Unsicherheit gäbe, sondern so, daß sie getrost sich jederzeit als gebiente Lebensarbeiter, die ihren Lohn voraus haben, auf ihr Sterbebett niedergelegen könnten.

"In unserm Gewissensstübchen", fuhr der Redner fort, "muß es darum stets hell und rein und aufgeräumt sein, gerade so, wie es bei unserer lieben Verstorbenen der Fall war. Gottes Auge durfte da jederzeit hinein sehen, ebenso wie der Menschen Auge in ihr Wohnstübchen, alles war sauber und in Ordnung zu jeder Stunde des Tages, zu jeder Stunde ihres Lebens. Pflichttreu! Ja, das war das große Losungswort der Heimgangenen, und wer diese Losung sich zur Richtschnur nimmt, der kann einfach nie fehl gehen, und was ebenher herlich und gut ist, die andern können mit ihm nicht fehl gehen; immer ist es ein sicherer, ein gar wohltrudendes Zufammengehen und Zusammenhaufen mit einem gewissenhaften, einem pünktlichen Menschen. Pflichttreu ist der Kitt, der jede menschliche Vereinigung, ja unser ganzes, großes, gesellschaftliches Gebäude am festesten zusammenhält. Wenn dieser Kitt fehlt, besonders wenn er bei den Grundmauern unseres Gesellschaftsbauwerks fehlt, dann ist alles, was auf diesen Mauern ruht, übel bestellt, alles wankt und kommt aus den Fugen. Ich möchte gerade an dieser Stelle einmal darauf aufmerksam machen, welchen großen Wert es für uns alle hat, welche Wichtigkeit es für uns ist, wenn diese Grundmauern, auf denen wir unser soziales Leben eingerichtet haben, auf denen unser ganze Staatswesen ruht, fest gekittet dastehen und durchaus gerade und solid gebaut sind, und es gereicht mir zu einer großen Freude und Genugtuung darauf hinzuweisen zu dürfen, wie unsere liebe, verstorbenen Jungfer Judith Zeit ihres Lebens so ein rechtes, tüchtiges, gutes Stücklein Grundmauer gewesen ist, wie sie sich es zur Pflicht gemacht und es sich auch zur Ehre anrechnete, gerade ein solches zu sein und nichts anderes. Heutztage strebt ja alles in die Höhe, keines will mehr Unterbau, alles will nur Oberbau sein. Man hält das erste für erniedrigend, unwürdig, man findet es schöner und lustiger von oben herab auf die armen, eckigen, oft plump behauenen Grundsteine zu sehen. Ich frage aber, wer die wichtigere, verantwortungsvollere Stellung hat, der Unterbau oder der Dachstock? Wo der erste nicht solid ist, wankt, wie gesagt, auch der andere. Was nützen zierliche Dachgiebel, Türmchen und derartiger Zierat,

wenn unterhalb nicht alles fest und in Ordnung ist? Und so möchte ich", und die Stimme des Sprechenden nahm einen höhern, eindringlicheren Ton an, "Sie alle einladen, die Wesenheit unserer Verstorbenen einmal als solch vorbildliches Stück gesellschaftlicher Grundmauer zu betrachten. Unsere Jungfer Judith ist lange Jahre nichts gewesen als eine einfache Dienerin, aber sie hat ihren Beruf auf die denkbar beste Art und Weise ausgeübt, sie ist eine Dienerin gewesen, wie sie sein soll, um ernstlich tätig vom Morgen bis zum Abend, ihre eigene Bequemlichkeit niets freundlich hintanzuhend und nur auf den Vorteil und die Wohlfahrt ihrer Herrschaft bedacht, niedrige Arbeit fröhlich verrichtet, stolz darauf, daß ihr so viel anvertraut war, glücklich, daß ihre Dienste geschätzt und anerkannt wurden. Ja, geschätzt war unsere Jungfer Judith stets von allen, die mit ihr schon damals in Verkehr traten. Hoch und niedrig mochte sie gern leiden, niemandem wäre es in den Sinn gekommen, abfällig oder gering schätzig von ihr zu reden. Sie war eine Persönlichkeit und zwar eine ganze Persönlichkeit, obwohl sie nur eine einfache Dienerin war. Wir dürfen an ihr die Wahrheit des Wortes erkennen, daß nie irgendwelche Arbeit, auch die scheinbar niedrigste nicht, den Arbeiter selbst erniedrigt, sondern daß im Gegenteil eine solche, wenn aufwärts zieht, ihn befiebert und adelt. Das war bei den Verstorbenen so, und darum wollte ich Ihre Blicke lenken auf das hell leuchtende Vorbild, das für uns darstellte und das sie uns in ihrer Schlichtheit und Ahnungslosigkeit als kostbares Erbstück vermacht hat.

Ein jeder Mensch, auch der ärmste, unbedeutendste, läßt wenn er stirbt, seinen Angehörigen etwas zurück, nicht wahr? Gewöhnlich denkt man aber beim Worte Nachlaß nur an etwas Materielles, an die Güter, die der Verstorbene an Geld oder auf Gedenkwert besessen und die laut Gesetz seine Nächste stehenden erben. Man denkt zu wenig an den geistigen Nachlaß, den ein Redner, und zwar diesen gewiß am aller sichersten, seiner Familie und allen seinen Mitmenschen zurückläßt. Unter diesem Nachlaß verstehe ich den Reichtum an Erinnerungen, die sich an seine Wesenheit, an seine Taten und Handlungen knüpfen und mit denselben ungetrennt sind. Ob der materielle Nachlaß der Jungfer Judith ein großer oder ein kleiner ist, um das habe ich mich nicht zu kümmern, dieselbe gehört den nächsten Verwandten an, aber ihr moralisches Erbe, das darf ich, so gut wie jeder andere, antreten und es mir zu eigen machen. Denn das ist das Gute an solch geistigem Nachlaß, daß er den weitesten Kreisen zugänglich ist und nach allen Seiten hin Segen stiften kann, Segen freilich nur, wenn er von edler Beschaffenheit ist, Unsegeln leider, wenn er unedel und unschön ist.

Werte Trauerversammlung! Ich möchte Ihnen allen zurufen: Kommen Sie! Ich möchte Sie aufmuntern: Nehmen Sie! Machen Sie sich das Erbe der Jungfer Judith zu eigen. Es liegt ausgebreitet vor aller Augen. Ihr ganzer klarer Lebenslauf, ihr treu erfüllter Pflichtengang ist unsern Blicken offen, das Bild ihrer Wesenheit, die Erinnerung an ihre still getaten Werke gehört uns, den Lebendenden. Wir wollen ein jedes ein Teilschen von diesem Bilde, ein Stücklein Erinnerung an die Verstorbene mit nach Hause tragen und es gut verwahren. Dieser Beitrag wird uns nicht belästigen, er wird uns wohltun und wird uns ein Sporn sein und vielleicht manchmal ein Trost. Wir haben gute Vorbilder, wir haben Erinnerungsbilder an tüchtige Persönlichkeiten nötig in unserer verflachten Zeit, inmitten von all der Hohlheit der Oberflächlichkeit und Scheinheiligkeit, die uns umdrängt.

Der Pfarrherr hatte sich warm gesprochen und man fühlte es, er hatte auch seine Zuhörer ergreifen. Es entstand eine Bewegung unter ihnen. Nur Frau Regine saß starr und still. Das Gehörte hatte sie auf eine Weise gepackt, daß es sie unfähig machte, sich zu rühren. Als nach einer Weile des Redners Stimme verstummt, rächdem er noch Gebet und Segen gesprochen, und die Trauerversammlung sich erhob, um die Kirche zu verlassen, da muhte die ihr zunächst stehende Nichte der Frau Regine förmlich Gewalt an, damit sie ihr folge. Wenn es auf sie angelommen wäre, hätte sie noch stundenlang so sitzen und lauschen mögen.

Die Trauergesellschaft bestieg nun wieder die bestehenden Wagen und fuhr gemeinschaftlich zu der Wohnung des ältesten der Neffen der Tante Judith, wo die Hausfrau alle an einen schön gedeckten Tisch nötigte und sie mit guten Dingen zu versorgen begann. (Fortschreibung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISSETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS - CHOCOLADEN

Briefkasten der Redaktion.

Frau F. in A. 1 Quart ist ungefähr 8 gewöhnliche Weingläser oder 1 Liter. 1 Tasse ist 15 Gramm, 1 Tasse 10 Gramm, 1 Weinglas $\frac{1}{2}$ Liter. Unter ein Stück Butter sind etwa 60 Gramm verstanden, ein gutes Stück 90 Gramm, ein Stückchen 20–30 Gramm. Über die verschiedenartige Bezeichnung der Fleischstücke müssen Sie sich an Hand des Materials beim Meßgerber selber informieren. Mit der Zeit werden Sie sich auch mit dem fremden Kochbuch zurecht finden. Alles Anfang ist eben schwer.

F. F. Gedachten Sie des alten Sprichwortes "Schick' dich in die Welt hinein, denn dein Kopf ist viel zu klein, als daß die Welt sich schick' in dich hinein."

Leserin in B. Bekehrt Dank für die freundliche Zusstellung, die uns zuvor gekommen ist. Wir sind ganz mit Ihnen einverstanden. Wenn es sich um bedeutende Wahrheiten handelt, so muß man sie in Worte fassen, ohne erst länglich nach links und rechts zu schauen und nach oben und unten hinzuhorchen, wo die Worte allenfalls anstoßen könnten. — Wie Sie sehen, ist der freundlichen Gruss.

Frau S. J. in B. Grobes Handgekritik wird Sie in gegebener Zeit in den Muskeln ermüden, so daß Sie Schluß machen müssen. Die Verarbeitung von seinem Material mit feinen Nadeln macht sich dagegen

in den Nerven bemerkbar. Halten Sie sich also an das Erste.

Leser in E. Trotz ist nicht ohne weiteres zu verbannen, denn er ist ein Beweis von vorhandener Macht und diese kann unter dem Einfluß von Liebe, Klugheit und Tatkraft in den Dienst des Guten genötigt werden. Ein verächtligstes, durch alzu große Strenge furchtsam und unfruchtbar gemachtes Kind wird aus Schwäche sofort mit einer Lüge, und auch mit deren mehreren zur Hand sein, wenn es auf einem Fehler ergrappt wird. Das Kraftvolle wird kurz bekannt und zwar in einem Ton, der von Trotz nicht zu unterscheiden ist. Der scheinbare Trotz ist die Milde, hinter welcher sich die verlebte Selbstflächtung und das Leid über die erfahrene Demütigung verbirgt. Dieses Gefühl darf von Seite der Erziehenden nicht abgeschwächt werden durch sofortiges Uebergehen zu anderen, vergnüglichen Dingen. Man muß dem scheinbar trocken

Kind Zeit geben, die gemachte Erfahrung in sich zu verarbeiten. Und dem Charakterswachsen, das sich mit rascher Lüge zu helfen sucht und sofort mit Lachen und Liebenswürdigkeit den Fehler und die Lüge zu vermeiden sucht, darf man mit ernstem Blick und knapper Rede das Bewußtsein beibringen, daß man nicht so leichtlernig über seine Unwahrheit hinwegschreite, sondern daß es durch sein Gebahnen an Achtung und Vertrauen verliert. Beide müssen aber die erzielbare Liebe spüren, die mit warmem Herzen an des Kindes Wohl arbeitet.

[1805] Zu Frühjahrskuren für Bleichflüchtige, Blutarme und Erholungsbedürftige nach Zürich und sonstigen Krankheiten hat sich Winklers Eisen-Essenz vorzüglich bewährt. Erhältlich in allen Apotheken à Fr. 2.— die Flasche.

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. [1801]



...**Avis**...
an den verehrl. Leserkreis.

Mit dem neuen Jahre bieten wir unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitszeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Übermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

1613 Die Expedition.

In einem bernischen Landpfarrhause würde man kleinen Kinder, auch rekonvalescente, in sorgfältige Pflege nehmen, wenn erwünscht unter ärztlicher Aufsicht. Pensionspreis je nach Ansprüchen. Auskunft erteilt

L. Gerster, Pfarrer
Kappelen bei Arberg.
1795]

Junge, treue Tochter achtlbarer Eltern, deutsch und französisch sprechend, die auch die Hausheschäfte und das Nähen versteht, sucht Stelle in einem Laden oder zu einer bessern, kinderlosen Familie. Zeugnis kann vorgewiesen werden. Offerten unter Chiffre B B 1726 befördert die Exped.

Frühjahrsaufenthalt im Tessin.

Kurhaus Beau-Séjour, Novaggio
1741] ca. 2 Std. von Lugano entfernt, 700 m ü. M., auf sonnig. Hölde, in staub- u. nebelfreier Lage. Grossartige Rundschau auf die Alpen. Blick auf den Lungen- u. Langensee. Prächt. Spaziergänge u. Fusswanderungen. Komfortabler Neubau mit vielen Bequemlichkeiten ausgestattet. Pensionspreis von 6 Fr. an. — Nähere Auskunft durch den Eigentümer F. Demarta-Schönberger.

Französ. Töchter-Pensionat
am Neuenburgersee [1468
Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.

Berner-
Leinwand zu Hemden, Leintüchern,
Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchen-
tüchern, Servietten, Taschentüchern,
Teig- oder Brottüchern und Berner-

Halblein,
stärkster, naturwollener Kleider-
stoff, für Männer und Knaben, in
schönster, reichster Auswahl bemustert
Privaten umgehend [1280
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Cailler

Milch-Chocolade

Grösster Absatz der Welt.

1731

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushaltungs-
schule“ mit Modeberichten

angelegenheitlich ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur Fr. 1.50 und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der
Schweizer Frauen-Zeitung.

1389]

[1797] Die Mädchenerziehungs-Anstalt
Viktoria in Wabern bei Bern sucht eine
gebildete Tochter als (H 2564 Y)

Familienrezieherin.

Erfordernisse: Erfahrung in Handarbeit und Kleidermachen (patentierte Arbeitslehrerin bevorzugt), Geschick und Freude zur Anteilung in den Hausheschäften, vor allem Liebe zu Kindern, freundliches Wesen und erzieherischer Takt.

Pflichten: Pädagogische Leitung einer Anstaltsfamilie mit 12 bis 15 Kindern von 5–17 Jahren, Handarbeitsunterricht, Mithilfe bzw. Anleitung bei der Wäsche, Zuschniden der Kleider der Zöglinge. Besoldung, Freitage und Ferien nach mündlicher Uebereinkunft. Eintritt 1. Mai oder später. Persönl. Anmeldung in der Anstalt bis zum 15. April erbeten.

In welch gutem Privathause findet eine junge Tochter nette, fam. Stelle? Die Tochter ist in den Hausheschäften gut bewandert, nur im Kochen nicht ganz selbstständig. Offeren unter Chiffre J L 1769 befördert die Expedition.

Eine gut erzogene Tochter, welche in der Bureauarbeit Bescheid weiß und auch im Haushalt bewandert ist, sucht passende Stelle, wo sie abwechselnd in beiden Gebieten tätig sein kann. Die Suchende spricht auch englisch. Offeren unter Chiffre M V 1713 befördert die Expedition.

Achtbare, gebildete Familie der Nordostschweiz würde einige schulpflichtige Kinder in ganz gute, sorgsame elterl. Erziehung nehmen; auch Töchter, welche die Realschule oder das Seminar besuchen möchten, fänden daselbst ein liebevolles Heim. Hübsches Haus, Garten, Spielplatz, gesunde Lage. Adresse gefüllt bei der Exped. d. Bl. zu erfragen. [1765]

Rovio (Luganersee)

[1481] 502 m ü. M. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft. Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. Bescheidene Pensionspreise. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) in Rovio (Luganersee).



[1761] Alleinfabrikant:
A. Sutter, vormals
Sutter-Krauss & Cie.
Oberhofen (Thurgau).

Ein Beschluss von weittragender Bedeutung.

„Einen vernünftigen Beschluß haben die organisierten Metallarbeiter Zürichs in ihrer letzten Versammlung mit großer Mehrheit gefasst, indem sie beschlossen, die probeweise eingeführten „trockenen Versammlungen“ dauernd beizubehalten, das heißt in den Versammlungen nicht mehr warten zu lassen. Der Wirt erhält seine Regelosten und etwas darüber aus der Vereinskasse bezahlt. Die gleichen Leute beschlossen das Rauchverbot für ihre Versammlungen. Sie sagten sich, daß es töricht sei, in engen Räumen die knapp bemessene Luft noch durch Tabakqualm zu verschlechtern und mehrere Stunden in einer Atmosphäre zuzubringen, gegen die man, herrschte sie in der Werkstatt, die Fabrik-Inspektion anrufen würde.“

Diese Zeitungsmeldung verdient vor allen anderen herausgehoben und zur allgemeinen Kenntnis gebracht zu werden. Die Männer, die diesen Antrag eingebracht und zum Beschluß erhoben haben, sind Reformer im besten Sinn des Wortes. Sie besitzen auch den Mut der ruhigen Überzeugung, dass etwas Gute zum Durchbruch zu helfen vermag. Was Männer in sogenannten „trockenen Versammlungen“ beraten, das kann nichts Bedeutungsloses sein und sie werden in ihrem Streben Erfolg haben. Als soziale Soldaten sind sie dem Gegner gefährlich, auch wenn sie weit in der Minderzahl sich befinden sollten.

Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern



Einfach
solid, billig

Schwingschiff

Centralspule

Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.
Ablage Basel: Kohlenberg 7.
Bern: Amthausgasse 20.
Luzern: Kramgasse 1.
Winterthur: Metzgasse.
Zürich: Peikannstrasse 4.
Genf: Corraterie 4. [1610]

Fischer's Hochglanz-Crème „Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetzzeit. „Ideal“ gibt verbüllend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserfest. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. Zu beziehen in Dosen zu 25, 40 und 50 Cts. durch jede Spezial- und Schuhhandlung. [1619]

Alteiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chemische Zinndholz- und Fettwarenfabrik, Feuerthalen. Gegründet 1880.

Alle Cage

bald erscheint wieder eine neue Zwiebacksorte, die oft ebenso schnell wieder verschwindet, wie sie gekommen. Singers hygienischer Zwieback nimmt heute unter allen Marken den ersten Platz ein, dank seiner ausgezeichneten, stets gleichbleibenden Qualität. Durch und durch gebährt, dem schwächsten Magen zuträglich, ärztlich vielfach empfohlen und verordnet. Man verlange ausdrückl. Marke „Singer“. Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die

[1684] Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Schützen die einheimischen Produkte!

Passugger

Man befrage den Hausarzt

Neues vom Büchermarkt.

Menschlichkeit sei unser Ziel! Von August Leiner. Verlag der „Ulmer Zeitung“ in Ulm a. D. Preis 1 Mark (statt 3 Mark, wie ursprünglich festgelegt), um die Schrift nach dem Wunsche des Verfassers den breitesten Volkschichten zugänglich zu machen. Der Autor der Schrift hat kein geringeres Ziel im Auge, als die Kultur-Menschheit und ihre Staaten auf einen sittlich höheren Standpunkt, als solche bislang einnahmen, emporgehoben zu wissen. Möge er erfolgreichen Erfolg haben! [1801]



Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich schönen Teint, der aber auch sehr empfindlich gegen strenge Kälte oder Sonnenglut ist. Um dem Sonnenbrand, Hautsprüngen, roten Hautecken und selbst Sommersprossen vorzubeugen, benütze man für die tägliche Toilette die **Creme Simon**, das **Poudre de riz** und die **Savon Simon**; man hütte sich vor Verwechslungen mit andern Cremes. J. Simon, 59, Faubourg Saint-Martin, Paris, und in Apotheken, Parfümerien, Bazaren u. Droguerien. [1488]

Risotto ist beliebt und kommt doch so wenig auf den Tisch. Weshalb? Weil zu seiner Zubereitung viel Fleischbrühe nötig ist und das Aussiedeln des Rindfleisches Zeit beansprucht. Heute aber, wo Maggi-Bouillon-Würfel mit dem Kreuzstern existieren, ist die Herstellung von Fleischbrühe äußerst einfach. Man braucht nämlich die Würfel bloß mit kochendem Wasser zu übergießen, um eine fertige, ebenso feine, wie kräftige Fleischbrühe zu erhalten. [1801]

Die Hausfrau erfreut sich so viel Mühe und macht den Tischessens mit dem Risotto Freude.

Rezept: (für ungefähr 3 Personen)

Dämpfe in einer Casserolle einen Kaffeelöffel voll gehackter Zwiebeln mit etwas Butter, ohne sie Farbe annehmen zu lassen; füge eine Tasse Carolina-Reis bei und röste ihn während ca. zwei Minuten. Dann gieße drei Tassen aus drei Maggi-Bouillon-Würfeln hergestellte Fleischbrühe darüber, gebe eine Prise Safran dazu und lasse zugedeckt langsam kochen. Mit dem Einflohen der Fleischbrühe wird auch der Reis den richtigen Punkt des Garzens erreicht haben, resp. das Reisbrot soll sich zwischen den Fingern breitdrücken lassen, ohne seine Konstanz ganz zu verlieren. Nun füge einen Löffel voll geriebenen Parmesan-Käse und ein nußgroßes Stück frischer Butter hinzu und vermische, ohne den Reis zu zerdrücken.

Kochschule Schöftland bei Aarau

1554] Nach Ostern beginnt ein 3-monatlicher Kurs für gut bürgerliche Küche und Haushalt. Prospekte durch die Vorsteherinnen, sowie Bezug der neu herausgegebenen **Kochbücher** mit 700 Erläuterungen und praktischen Rezepten, à Fr. 3.50, geeignet zu Geschenzwecken.

E. Weiersmüller und E. Hugentobler.

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870

Gegründet 1870

1642] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht, Familienleben, ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an (Sch 1819 Q)

Mme. Ray-Moser.

Töchter-Pensionat.

1673] Herr und Frau Ed. Marchand-Ladame, Prof., Sekretär der Stadt-Schulen von Neuenburg, nehmen **Junge Töchter in Pension** auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Familienleben zugesichert. (O 399 L)

Fauburg du Crêt 8

Neuenburg

Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

Weggis Pension Belvedère

Wundervolle Lage. Grossartiger Koniferenwaldpark. Pensionspr. m. Zimmer v. 5½ - 8 Fr. Prospekt durch A. Oppiger. (Zà 1860 g) [1742]

Ecole professionnelle communale de jeunes filles NEUCHATEL

Les cours suivants s'ouvriront le 21 avril à 8 heures du matin:
Cours professionnels et restreints de Lingerie à la main et Raccordage, Confection, Broderie, Repassage.

Cours de Dessin décoratif.

Classe d'apprentissage lingères, 2 ans d'études.

Classe d'apprentissage de couturières, 3 ans d'études.

Pour renseignements, programmes et inscriptions, s'adresser à Madame J. LEGERET, directrice. **Inscriptions le mercredi 20 avril** de 9 heures à midi au **Nouveau Collège des Terreaux**, Salle No. 6.

1787] (H 3192 N)

Commission scolaire.

Knaben-Institut ◎ Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französische Schweiz) 1721

Gegründet 1859. Pensionspreis Fr. 1200.—. Direktor: N. Quinché, Besitzer.

Ulricus- Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallenstein und Leberleiden.** Uebertritt Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstiger Mineralisation.

Helene (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei Skrofulose, Drüsenschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut und Rekonvaleszenz.

Theophil bestes schweiz. Tafelwasser, säuretigend und Verdauung befördernd.

1560

Heirate

nicht, ohne Dr. Retan, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis Fr. 2.—, Dr. Artus, Das Menschenystem, Preis Fr. 2.—, gelten zu haben.

Versand verschlossen durch Nedwig's Verlag in Luzern 28.

Abnehmern beider Werke liefern gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindeung der Frauen“. Preisgekröntes Werk von Dr. med. Nikols.



Erhältlich in allen besseren Geschäften. (H 1886 G) [1445]

Nidelbutter

liefer billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

Bettfedern

Strengh reell! Billige Preise!
pr. Pf. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.25.
Prima Halbdunn 1.80, 1.80, 2.25.
Dunnen 2.80, 3.1., 3.75, 4.50.

Visuna-Federn

gesetzl. Spezialität Silberweiss

„k. 2.50, 3.1., 3.50, 4.— per Pfund

Fertige Betten — Bettstoffe

Bettdecken — Bettvorlagen

Preislisten und Proben frei. Bei Federnproben Angabe d. Preislage.

Versand gegen Nachnahme.

C. A. Dühr, Baden-Baden. 67

910

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.



Johanna

patentiert in den meisten europäischen Staaten ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchter ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an). Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

Moser & Cie., Zürich I

Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas“

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [1789]

Johanna sind auch in St. Gallen bei Ehrenzeller-Meyer & Cie. und in Herisau bei J. B. Nef, zum Merkur, erhältlich.

Bad und Kurhaus PASSUGG ob Chur (Schweiz)

829 M. u. II.

Hotel I. Ranges mit modernem Komfort. 1909 durch Neubau bedeutend erweitert. 220 Betten, Privatsalons, Appartements in Badern. Elektr. Heizung. Saison: Mai-Oktober.

Kurmittel: Vorzügl. stark alk. und milde Natron- u. Eisensäuerlinge. Jod-qualität. hoher Natrongehalt. Neue Bad-Installationen: Stahl-, Sol- u. Kohlensäurebäder, Luftgas- u. Sichtennadelbäder; moderne Hydro- und Elektrotherapie (spez. Eriditung für Behandlung von Herzkrankheiten); elektr. Glühlichtbäder u. s. w.; Massage, Terralinkuren.

Indikationen: Magen, Darm, Leber, Nieren- und Blasenleiden; Gallensteine, Bleibucht und Blutarmut; Seitzelleibigkeit, Gicht, harns. Diathese, Zuckerharnruhr; Arteriosklerose und Glaskörpertrübungen, Kropf und Skrofulose; Krankheiten der Zirkulationsorgane u. des Nervensystems; Soglen der Croppenkrankheiten, Pektotin- u. Alkoholmissbrauch. **Kurtisch für Diabetiker und Magenkranken.** Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Min. von der wildschönen Rabbioschlucht entfernt. Wandelsbahn. Ausgedehnte, ebene Wegeanlagen im nahen Walde. Prospekte durch Kurarzt: Dr. Scarpatti. Unsere sämtl. Mineralquellen gelangen zum Versandt.

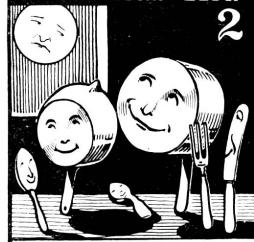
Subalpine Lage.

1891 (H. 500 CHF)

BLITZBLANK

GEBR. VAN BAERLE
Münchenstein (Basel)

2



1789

Messer, Gabel, Löffel reden
Kupfer-, Email-, Messingpfannen
heben so zu sprechen an:
„Guter Mond nicht niedlich werden
Kannst nicht glänzen so wie wir
denn das Blitzblank fehlt dir!“

* Überall erhältlich
NB. Wer uns die fünf andern
Ausschnitte dieser Annoncen-Serie
mit sechs leeren Blitzblank-Düten
einsendet erhält gratis u. franco
den äusserst spannenden Roman
„Die schwarze Tulpe“ von Alex. Dumas

für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Ahfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [1600]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



Alkoholfreie Weine für Kranke.

Professor Dr. Bleuler in Zürich schreibt: für Kranke, namentlich Fiebernde sind Meilener Alkoholfreie Weine oft ein Läbalsal. Bei schlechter Verdauung kommt die Nährkraft des Traubenzuckers sehr in Betracht. Ich habe einzelne Kranke gesehen, bei denen die alkoholfreien Weine, während längerer Zeit genossen, geradezu die Hauptnahrung bildeten. Irgendwelche Ver-
dauungsstörungen und dergleichen habe ich nie beobachtet. [1592]

50% Brennmaterial- & Ueber
50% Zeitersparnis !!!! 1000 Stück
im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd



D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493
ist der **solideste, feuersicherste** und **sparsamste**
von allen Systemen. Brennt ohne Docht.
(H. 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.

Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter in 5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleinstes. Flamme hält **15** Liter konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig **26 Fr.** 2 flammig **46 Fr.**
3 flammig **66 Fr.** — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), Ebnat (Schweiz).

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hôtel Krone.

Soolbäder, kohlensaure Soolbäder (Naueimer Kur)
Zentralheizung, Lift. Grosses Parkanlagen. Gut eingerichtetes
Haus für Frühjahrskuren, Jahresbetrieb. Mässige Preise. Prospekt gratis.
1785] (Ue 5247 d)

Bes. J. V. Dietschy, jun.



wäscht schnell, müheles und billig bei
grosser Schonung der Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

„HENCO“ Henkels Bleich-Soda
Generaldepôt: Albert Blum & C. Basel.

Tuchfabrik Entlebuch!

Birrer, Zemp & Co.

empfiehlt sich für die Fabrikation von soliden, halb- und ganz-
wollenen (H 4850 Lz)

**Herren- und Frauenkleiderstoffen, Bett- und
Pferdedecken und Strumpfgarne.**

Um baldige Einsendung von Schafwolle oder auch Wollabfällen wird gebeten.
Austausch von Tuch gegen Schafwolle, Muster, Lohntarife und Preislisten
stehen zu Diensten.

Es genügt die Adresse: Tuchfabrik in Entlebuch.

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch!

Schweizer-Bienenhonig.

1786] Kontrolliert cohten, reinen, versendet
inkl. Büchse, 5 Pfd. Fr. 5.30, 10 Pfd. Fr. 10.—;
Mayanna Bienenhonig. Ia Qual, kontrolliert,
echten reinen (kandierte hellgelb), 5 Pfund
zu Fr. 4.30, 10 Pfund zu Fr. 8.—

Schelbert-Pfyl, Muotathal (Schwyz).

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben
und sonstigen Störungen bestimmter
Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt
unser neues, unschädliches, ärztlich
empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel
à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.
**St. Afra Laboratorium, Zürich,
Neumünster.** Postf. 18104.

CHRONISCHE KATARRHE
HUSTEN
BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die

SOLUTION PAUTAUBERGE

Das wirksamste Mittel gegen alle
**Krankheiten der Lunge
und der Luftwege.**
Ärztl. empfohlen

Preis für die Schweiz Fr. 3.50
die Flasche
In allen Apotheken
erhältlich

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch

1796 (Z. 2010 G)

Lenzburger Confitüren



Der 5 Kilo Eimer.

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5.25
Zwetschgen- "	" 5.25
Quitten- "	" 5.25
Heidelbeer- "	" 5.25
Trauben- "	" 5.25
Aprikosen- "	" 6.50
Quitten - Gelée "	" 6.50
Erdbeer-Confitüre	" 7.75
Kirschen- "	" 7.75
Himbeer- "	" 7.75
Vierfrucht- "	" 4.75

Ueberall zu haben. [1689]



Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Ueberallerhältlich. [1589]

Langjährige Erfahrungen
begründen den Ruf der altherühmten

Steinfels-Seifen

Wer daher auf Qualität und Ausgiebigkeit bedacht ist,
zieht sie allen übrigen Waschmitteln vor. [1799]



Nur echt, wenn jedes Stück obigen Firmatempel trägt.

Sie werden überrascht sein

vom Erfolge, wenn Sie bei zugezogenen Erkältungen aller Art, gegen Appetitlosigkeit und deren Folgen [1744]

Winkler's Kraft-Essenz

anwenden, pur oder auch als Grog, anstatt Thee, vorzüglich.
In Flaschen erhältlich à Fr. 1.50 und Fr. 2.50 in allen
Apotheken, Drogerien u. Handlungen, wo nicht, direkt von
Winkler & Co., Russikon, franko durch die Post.

ANGLO SWISS BISCUIT CO. WINTERTHUR

Ueberall
erhältlich.

Biscuits und Waffeln

Die Liebhaber von (Ue 2504 h) [1400]

Biscuits

1400] bringen unsren Produkten andauernd ein steigendes Interesse entgegen.

Die Fabrik bemüht sich auch durch Verwendung nur feinster Rohstoffe und durch neueste Einrichtungen das Beste zu liefern, was die Biscuitsfabrikation heute überhaupt zu bieten vermag.

Stets Neuheiten!



sind ein sicher und dabei angenehm wirkendes Mittel bei [1806]

Stuhlverstopfung

Hartlebigkeit und deren Folgen, wie Appetitlosigkeit, Aufstossen, Unbehagen etc. Die Schachtel mit „Weissem Kreuz“ im roten Feld und Namenszug Rchd. Brandt erhältlich zu Fr. 1.25 in den Apotheken. Wo nicht vorrätig, wende man sich an A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Preisen mit viel schönen Reden 1467

Höret man in Wäschtagnoten

Kluge Hausfrau'n im ganzen Land

Schulers Waschpulver allbekannt.

Rein wollen

1729]

Fr. 14.25
ein
Herrenanzug!

Zu vorstehend enorm billigem Preise bezieht man durch das Tuchversandhaus Müller-Mossmann in Schaffhausen den nötigen wollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug = 3 Meter. — Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. Preise durchweg mindestens 25 Prozent billiger, als durch Reisende bezogen.

Putzin

bester flüssiger Metallputz

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt. Ges. Leipzig

Druckarbeiten jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Probenummern

der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen
gerne gratis und franko zugesandt.